

Billett Goethes mit seiner italienischen Adresse (Nr. 34) erlegte ein Sammler 250 Mark.

Sehr interessant waren die fünf Briefe Bismarcks an seinen Freund, den General Gerlich, in denen er sich über den Staatsstreich des dritten Napoleon, über seine Stellung zum König und zur Kammer und über die revolutionäre Stimmung in Frankfurt anno 1853 aussprach. Es heißt in einem dieser Briefe: „Als Preuße kann ich mich nicht freuen über den 2. December, weil ich nun einen Feind, der krank war, erstarken sehe mit der beiläufigen Konsequenz, daß ein leichtsinniger und lügenhafter Freund, Oesterreich, einen Zuwachs von Unverschämtheit aus dieser Tatsache zieht.“ Der Brief vom 28. April 1853, 8 Seiten (Kat. Nr. 7) erzielte 860 Mark, die Briefe vom 28. Dezember 1851 und 9. Mai 1852 (Nr. 5 und 6) brachten 500, bzw. 750 Mark; die beiden anderen fanden keinen Abnehmer. Dasselbe Schicksal teilten die Andenken an den unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko, die aus dem Nachlasse des Leibarztes des Kaisers, des späteren Marienbader Kurarztes Dr. Samuel Basch herrührten.

Von den Briefen der Annette von Droste-Hülshoff wurde der an Fräulein Therese Schlütter in Münster (Nr. 16) mit 340, der andere an ihre Kusine Therese von Wolff-Metternich (Nr. 17) mit 210 Mark bewertet; Haydns Brief in italienischer Sprache an seine Geliebte Luise Polzelli (Nr. 45) erreichte 345 Mark, ein philosophisches Manuskript von Kant, überschrieben „Gefühl der Lust und Unlust“ (Nr. 54) 215 Mark, Schillers Brief an Göschen, betreffend die Herausgabe des „Don Carlos“ mit Unterschrift Dresden, 21. Jenner 1776

(Nr. 84) ging mit 500 Mark fort. Ein privates Telegramm Kaiser Wilhelms II. an die Kaiserin erzielte trotz dem nicht belanglosen Inhalt nur 85 Mark. In diesem Bericht über die Tagesarbeit steht unter anderm der Satz: „... In der Zwischenzeit Vorträge meiner verzweifelt nach Zeit suchenden Cabinetts, die fortwährend von mir hinausgeworfen werden mußten.“ Aufsehen erregte, daß ein musikalisches Albumblatt von Richard Wagner, das Motive aus dem „Fliegenden Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ enthielt, im letzten Augenblick zurückgezogen wurde, weil eine Untersuchung ergeben hatte, daß dieses Stück nicht ein Autogramm, sondern ein vorzügliches Faksimile war. Das Albumblatt war auf 600 Mark geschätzt.

Am schlechtesten schnitt der dritte (letzte) Teil des handschriftlichen Nachlasses von Bettina von Arnim ab. Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Bettina-Auktionen, die je 90.000 bis 100.000 Mark brachten, betrug der Erlös diesmal, da nur wenige von den rund 150 Nummern verkauft wurden, zirka 8000 Mark. Man notierte da: Brief des Bruders Christian an Bettine, die Erbschaft des Clemens betreffend mit Unterschrift, datiert 7. Februar 1844, 10½ Seiten lang, 350 Mark; das eigenhändige Manuskript Bettines zu „Gespräche mit Dämonen“, 2900 Mark; Bettines eigenhändige Briefentwürfe an König Friedrich IV. von Preußen, größtenteils in Bleistift, 305 Mark; 27 eigenhändige Briefe des Violinisten Joseph Joachim an Bettine aus den Jahren 1853—1856 230 Mark; Achim v. Arnim, eigenhändige Manuskriptfragmente zu dem Schauspiel „Die Gleichen“ mit eigenhändigen Korrekturen und Einschaltungen, 260 Mark.

Bilderrahmen in alter und neuer Zeit.

Von Wilhelm von Bode.

(Fortsetzung *.)

In Venedig ist gleichzeitig der Leistenrahmen fast noch ausschließlicher herrschend als in Florenz. Charakteristisch ist für die Form dieser venezianischen Rahmen Einfachheit der Zeichnung, für die Arbeit Breite der Behandlung, für die Farbe eine tiefe und warm getönte Vergoldung. Gelegentlich neben einer teilweisen Bemalung und dem Stehenlassen der getönten Holzfarben mit teilweiser Vergoldung. Unter dem Einfluß des michelangelesken Barock kommt ein in mannigfachster Weise durchgebildeter Rahmen auf, der bis zum Ende des Seicento das beliebteste Muster in Venedig wurde; der sogenannte Sansovino-Rahmen. Auf flacher Leiste liegt je eine von der durch einen Kopf, Rosette oder dergleichen gezeichnete Mitte, nach oben und unten abgerollt, mit Schuppenornamenten dekorierte schlanke Volute, die gewöhnlich in den Ecken mit einer kurzen übergreifenden Volute zusammengehalten wird. Häufig sind, namentlich bei größerem Umfang oder besonders prächtiger Bildung dieser Rahmen, Karyatiden und kleine Fruchtgehänge an den Seiten, oben und unten ein Engelkopf, oder eine Kartusche mit Wangen, an den Seiten doppelte Voluten, Bänder oder dergleichen angebracht. Doch sind gerade die einfachsten Rahmen die wirkungsvollsten, wie sich besonders noch an den Einrahmungen mancher Malereien Tintoretts und Paolo Veroneses in der Scuola Venedigs beobachten läßt.

Neben dem Sansovino-Rahmen ist der Früchte-Rahmen in Venedig am häufigsten; auch dieser regelmäßig einfach in der Form und meist schmal. Auf kräftigem breiten Wulst, neben dem eine Hohlkehle mit Herzblatt den Abschluß nach dem Bilde, eine einfachere Verzierung den Abschluß nach außen bildet, ist eine Girlande von Früchten, von Weinreben, selten ein Blumengewinde aufgeschnitten, die von der Ecke ausgehen, wobei gewöhnlich die Gehrung mit einem kräftigen flachen Blatt belegt ist. Wohl die feinsten venetianischen Rahmen des Cinquecento, leider wegen ihrer Anspruchslosigkeit und ihres unbeständigen Materials nur spärlich erhalten, sind die Stuckrahmen, richtiger die Leistenrahmen mit einem aufgelegten Stuckornament. Das regelmäßig nicht gewölbte breite Mittelstück, nach außen und innen von einem ziemlich flachen Profil eingerahmt, trägt auf gekörntem Grunde in Stuck entweder ein Pflanzen-Ornament, eine Schotenranke, eine Rose, Winden oder Eichenzweige oder ein stilisiertes Ornament; Schuppen, doppeltes Band oder ähnliches. Die Profile sind matt vergoldet, die Stuckornamente zeigen die nur leicht getönte Farbe des Stucks, meist belebt durch einzelne matte Farben in den Blüten, Blättern usw. Gelegentlich ist auch eine phantasievolle Dekoration im Geschmack der Grotteske in dieser Weise angebracht.

Für welche Art von Bildern diese außerordentlich delikaten und geschmackvollen Rahmen bestimmt waren, vermag ich nicht anzugeben, da ich

*) Siehe die Nummern 11, 12 und 13 der „Internationalen Sammler-Zeitung“.